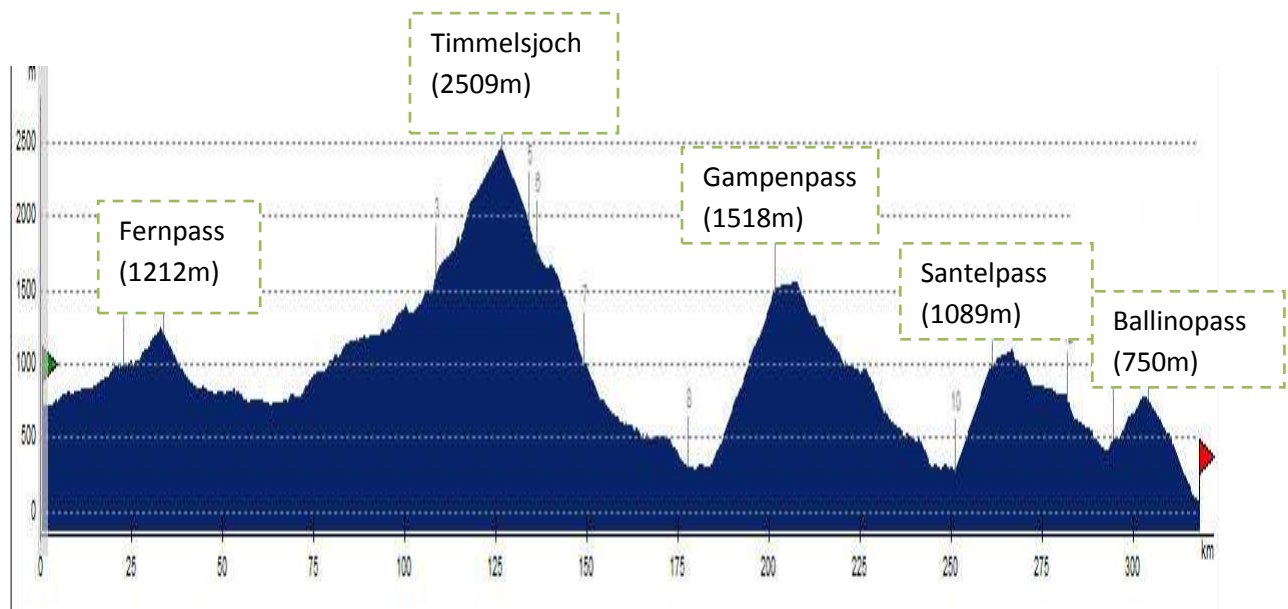


Alpencross von Bayern an den Gardasee 380km (5896 Hm)

Uwe Büttner Teichlandradler

August 2009



Vorwort

„Du bist ja verrückt!“ - So die Reaktion einiger Rennradbanausen, denen ich davon erzählt habe, dass ich über die Alpen fahren will. Nicht mit dem Auto, sondern mit dem Fahrrad. Von Bayern an den Gardasee. Aus eigener Kraft über alle Berge klettern - auf den höchsten Straßen Europas. Verrückt nennen es die einen, aber es ist ein Traum für Rennradverrückte. Nach mehreren Monaten der Planung und des Trainings zur größten sportlichen Herausforderung der eigenen „Karriere“ aufzubrechen - ein unglaublich gutes Gefühl.

Sooft habe ich von anderen darüber gelesen, so viele Höhenprofile studiert. Jetzt ist es für mich endlich so weit. Die graue Theorie ist das Eine. Ungewiss wird deren Umsetzung. Aber die Hoffnung dominiert die Stunden vor dem Start.

Das Surren der Räder ist Musik für die Ohren und mit jeder Kehre, mit jedem Pass wird die Zuversicht größer, wächst mein Vertrauen in die eigene Stärke.

Aber Alpencross steht nicht nur für Lust. Es steht auch für Leiden und ein bisschen auch für die Lust daran. Immer weiterzutreten – Umdrehung für Umdrehung, auch wenn die Beine schmerzen und die Lunge zu verbrennen scheint. Es steht dafür, den kleinen Mann im Kopf zu ignorieren, der immer wieder Nerv tötend fragt: „Warum tust Du das eigentlich an?“ Doch wenn dann nach einer gefühlten Ewigkeit die Steigung abnimmt, der Gipfel erreicht ist und man den Erfolg schriftlich am Passschild präsentiert bekommt, dann gibt es plötzlich keine Fragen mehr, und fürs erste sind sogar die Schmerzen vergessen.

In rasender Fahrt geht es ins Tal, in Serpentina der nächsten Prüfung entgegen. Ein ständiges Auf und Ab, solange, bis im Tal endlich das Blau des Gardasees in der Sonne blitzt.

Planung:

Herbst 2008 - Urlaubsplanung für den Sommer 2009:

Wohin soll die Reise gehen und was wollen wir unternehmen?

Radfahren, Wandern, egal – Hauptsache aktiv sein. Aber auch mal einen Tag die Seele baumeln lassen. Wasser und Berge – eine gute Mischung.

Wie wäre es mit dem Gardasee, frag ich Siglinde. Gardasee wäre toll, höre ich. Nun erzähle ich von meinem Plan. Seit langem quält die Sehnsucht nach dem ganz Großen. Bergtouren hab ich schon viele gemacht, auch sehr anspruchsvolle. Aber es war eben noch kein Berg dabei, wo man hätte den „Himmel anfassen“ können. Eben noch kein Berg von der Kategorie eines Timmelsjochs zum Beispiel.

Mit Kartenmaterial, Bildern und Profilzeichnungen war ich bestens präpariert und in meinem Kopf hatte das Projekt Dreiländertour von Deutschland durch Österreich nach Bella Italia bereits konkrete Formen angenommen:

340 km in zwei Etappen mit insgesamt ca. 6000 Hm sollten es sein.

Start in Garmisch Partenkirchen – Ziel Brenzone am Gardasee.

Ich auf dem Rad und Siglinde in der Rolle des Fahrers des Begleitfahrzeuges, der Fotografin und Physiotherapeutin (Stahlwaden brauchen Pflege!).

Interessiert lauschte sie meinen Ausführungen. Der Funke der Begeisterung war auch in ihren Augen zu sehen: „Genau so machen wir das!“

Damit war es beschlossene Sache und die Planungen konnten ins Detail gehen:

Trainingsplan erstellen, Unterkünfte buchen und immer wieder Tourberichte studieren.

Wie

ist es anderen ergangen? Welche Erfahrungen haben sie gemacht? Routenplanung – hier lang oder doch lieber da lang?

Das Timmelsjoch als absolutes Highlight! Was ist das für ein Berg? Was erwartet mich? Wie trainiere ich gezielt auf solch eine Unternehmung? Welche Kleidung ist geeignet und wie verpflege ich mich unterwegs?

Tausend Fragen, die mich beschäftigen.



Aufbruch

Monate der Planung und Vorbereitung sind vergangen, viele Trainingskilometer abgespult. Die Koffer sind gepackt und das Rennrad verstaut. Letzte Nacht schlecht geschlafen. Habe ich auch an alles gedacht? Endlich Urlaub, endlich geht es los.

Mit dem Auto geht es zunächst nach Garmisch-Partenkirchen. 31°C Außentemperatur. Im Hotel „Grainauer Hof“ beziehen wir Quartier. Vor uns das gewaltige, Respekt einflößende Bergmassiv der Zugspitze, auf Tuchfühlung sozusagen. Zwei Übernachtungen - also noch ein Tag „Schonfrist“.

Diesen Tag nutze ich, um vormittags noch einmal eine Stunde locker Rad zu fahren. Danach brechen wir noch zu einer „kleinen“ Wanderung von 7 Stunden Richtung Eibsee auf.

Letzte Tour-Vorbereitungen dann am Abend und zeitig ins Bett.

21.08.2009

1. Etappe 178 km (2804 Hm) von Garmisch Partenkirchen nach Riffian in Südtirol

Der Wecker klingelt um 5.00 Uhr. Draußen ist es noch dunkel. Für heute ist kräftiger Regen gemeldet. Ich schaue aus dem Fenster – Sternklarer Himmel – na bitte! Alles in bester Ordnung. Ab ins Bad, dann frühstücken – das Übliche. Siglinde lässt sich von meiner Aufregung nicht beeindrucken und dreht sich noch mal auf die andere Seite.

Pünktlich um 6.00 bin ich startklar. Inzwischen ist es auch schon heller geworden. Auf der B23 geht es zunächst Richtung Fernpass. Alles schön ruhig angehen – den Rhythmus finden, rede ich mit mir selber. Mir weht ein mäßiger, aber doch recht kühler Wind entgegen.

Die erste Hürde, der Fernpass auf 1212m, ist nach 30 km bei max. 10% recht schnell geschafft. Der Verkehr ist um diese Zeit noch relativ ruhig. Außerdem kann ich teilweise Radwege nutzen. Sitzprobleme, die mir Tage zuvor zu schaffen gemacht haben, scheinen wie weggeblasen. In schneller Abfahrt geht es weiter Richtung Imst.



Jetzt zeigen schon erste Schilder der Weg zum Ötztal und Timmelsjoch an. Die Aufregung wird langsam größer. Bis jetzt war alles nur Aufwärmen. Regelmäßig essen und trinken nicht vergessen, ermahne ich mich und schön gleichmäßig weiter. Ich liege gut im Zeitplan. Nächste Station ist Ötz. Hier haben wir auch den ersten Treffpunkt vereinbart, den ich pünktlich 10.00 Uhr erreiche. Aber wer ist noch nicht da? Meine Siglinde! Ca. 20 Minuten Warten werden dann aber auch nicht zur Ewigkeit und ich kann noch mal meine Getränkeflaschen tauschen und überflüssiges Gepäck los werden.

Ab jetzt geht es nur noch aufwärts. Bis Sölden halten sich die Steigungen mit max. 7% noch in Grenzen und ich genieße die Kulisse malerischer Landschaft.

Ich liege weiter ganz gut im Zeitplan und nach 110 km erreiche ich Sölden, den Hauptort des Ötztals.

Hier beginnt nun der 23,5 km lange Anstieg zur Nordrampe des Timmelsjochs. Am Wegesrand nun mein ständiger Begleiter: Papparazzi Siglinde, die meine Qualen mit dem Fotoapparat dokumentiert. Runder Tritt und lächeln. Die Anstrengung ja nicht anmerken lassen.



Das Timmelsjoch ist mit 2509 m ÜNN einer der höchsten Passübergänge der Alpen überhaupt. Auf der Alpenhauptkammlinie (auch Grenzlinie Österreich-Italien) trennt es die Ötztaler von den Stubaier Alpen.



Auf den ersten Kilometern hinter Sölden lasse ich das Venter Tal rechts liegen. Danach geht es in einer Steilstufe von bis zu 13 Prozent bis zum Abzweig nach Obergurgl erstmals richtig zur Sache. Dort beginnt die eigentliche Timmelsjoch-Hochalpenstraße.

Kurz hinter Untergurgl wechselt die Straße die Richtung hinauf Richtung Osten, immer wieder mit tollen Blicken über die Ötztaler Alpen. Aus satt grünen Wiesen ist längst eine karge Steinlandschaft geworden.

Nach 4 Kehren (ab Untergurgl nummeriert) und 10% im Schnitt erreiche ich kurz hinter Obergurgl auf bereits 2171 m Höhe die Mautstation. Ich und mein Fahrrad, wir beide müssen aber kein Geld bezahlen.

Mit einem kritischen Blick beobachte ich den Himmel. Die Wolken werden dichter und der Wind nimmt zu. Von den mühsam erkämpften Höhenmetern muss ich nun leider wieder ca. 100 Hm abgeben, denn es folgt eine Abfahrt ins Timmelstal. Man verliert sofort den Rhythmus und der folgende Anstieg ist wie eine Wand.



Ab einer kleinen Brücke über den Timmelsbach beginnt nun das große Finale mit 7 Kehren und mit Steigungen von bis zu 13%.

Auf der großzügig, bis zu 6m breit ausgebauten Asphaltstraße kämpfe ich mich Meter für Meter voran. Nur nicht absteigen – kurbeln, kurbeln, kurbeln – kurze Atemstöße, die Lunge brennt, die Beine schmerzen. Einfach ignorieren. Na toll! Ablenken – an was anderes denken. Glatt fällt mir Udo Bölts berühmter Spruch ein: „Quäl dich, Du Sau!“. Nur noch selten ein Blick auf den Tacho. Will gar

nicht wissen, wie „schnell“ ich bin. Schweiß tropft auf den Asphalt der Timmelsjochstrasse. Die Sonne glüht bei 33°C. Wie viel Schweiß verrückter Radfahrer sich hier wohl schon in den Asphalt gebrannt hat. Die Luft wird merklich dünner. Die letzten 5 km bis zum Joch sind bei ca. 9% im Schnitt und Spitzen bis zu 13% auch der schwerste Abschnitt. Besonders hart die 2 km quälend lange Gerade bei konstant 10% zu Beginn des Schlussteiles. Kette hart links (30/25) – eine fiese Plagerei! Irgendetwas gibt nach und scheint sich zu verbiegen. Meine Beine? Nein, die sind aus Stahl! Dann wird es kann es nur die Kurbel sein. Ob die Kette reißt und sagt: „...nicht mit mir“? Immer wieder kommen mir Rennradler entgegen, die das Timmelsjoch von der anderen Seite erklommen haben. Neidisch registriere ich ihre Abfahrkünste. Am Straßenrand liegen in dieser Höhe plötzlich Kühe rum. Was wollen die hier oben? Steine fressen? Die würdigen mich nicht mal eines Blickes. Könnten ruhig mal sagen: „...echt stark Junge“ oder so...meinetwegen auch auf österreichisch!

Kurz nach Kehre 11 taucht dann endlich das Timmelsjoch-Rasthaus auf. Am Straßenrand bekomme ich das Passschild präsentiert: Nach bisher 130 km, davon 80 km nur bergauf bin ich oben ankommen auf dem Dach der Öztaler Alpen in 2509 m Höhe.



Unglaublich, dieses Glücksgefühl. So viel darüber gelesen, aber jetzt erfahre ich es am eigenen Leibe. Gänsehautfeeling - Prüfung bestanden. Siglinde erwartet mich schon, und natürlich macht sie Bilder vom Zwischenziel Timmelsjoch, so wie sie es entlang der gesamten Tour immer wieder getan hat. Manchmal habe ich es nicht einmal bemerkt, so sehr war ich in meine sportliche Aktivität vertieft. Das Lächeln ist zurückgekehrt und es tut plötzlich nichts mehr weh.



Hier möchte ich die schwer errungenen Höhenmeter nicht gleich wieder hergeben, sondern erst einmal die wunderbare Aussicht genießen. Ich versuche etwas zu essen, aber mein Magen streikt. Ist wahrscheinlich ein bisschen verkleistert von den ganzen Gels und so. Der Kaffee allerdings ist eine Wohltat. Wir kraxeln noch eine Weile auf Geröllfeldern des Gipfels herum und machen noch das eine und andere Foto. Natürlich auch eins mit Rad am Passschild. Das möchte wohl sein!

Doch irgendwann ist es Zeit zum Aufbruch. Noch haben wir das Tagesziel Riffian nicht erreicht. Außerdem hören wir in der Ferne die angesagten Gewitter grollen. Also Windbreaker übergezogen und rauf aufs Rad. Siglinde fährt auf der Abfahrt hinter mir, so wie es sich für ein Begleitfahrzeug gehört.

Straßenschilder begrüßen uns in Südtirol/Italien. Kehre für Kehre geht es nun nach unten. Ein Genuss nach den Strapazen des Aufstieges. Rechter Hand im Tal dann ein traumhafter Anblick. Das gesamte Tal und die dahinter liegende Gebirgskette werden von einem wunderschönen Regenbogen

überspannt. Da muss man einfach noch einmal anhalten und fotografieren. Dann geht es weiter. Der Tacho zeigt teilweise über 70 km/h. Wir passieren jetzt noch einige Tunnel, in denen man die Hand vor Augen nicht erkennt, geschweige denn den Straßenbelag. Auf alle Fälle ist er löchrig. Nur schön den Lenker festhalten und auf den Tunnelausgang zielen.



Das Gewitter kommt näher. Und dann auf halber Abfahrt: plötzlich hat es mir die Luft aus dem Hinterrad geschossen! Kein Problem, habe ja alles dabei und der Begleitwagen ist auch hinter mir. Kein Problem? Als ich die Felge anfasse, verbrenne ich mir mal kräftig die Finger. Siglinde findet das lustig. Aber auch ich trage es mit Humor. So eine kleine Panne gehört zum Spiel.

Bald kann es weitergehen. Auf einmal regennasse Straßen. Das aufgewirbelte, kalte Spritzwasser ist eine Wohltat für das vom Sattel geschändete Hinterteil. Ich genieße es förmlich. Dann kommt auch noch Wasser von oben dazu. Dusche gratis.

In Sankt Leonard ist die 28 km lange Abfahrt leider schon zu Ende. Im Ort zeigt ein Wegweiser nach links zum Jaufenpass. Nein – für heute ist es genug. Ich nehme den Abzweig nach St.Martin. Die letzten ca. 20 km bis Riffian sind nahezu eben, aber sehr kurvenreich. Dadurch können Autos hier auch nicht sehr schnell fahren. Ich hänge mich in deren Windschatten und erreiche dann bei zeitweisem Tempo von 50-60 km/h auch recht zügig mein Etappenziel in Riffian (8 km vor Meran). Ich habe meine Arbeit getan. Jetzt ist Siglinde nochmal dran: Stahlwaden brauchen Pflege!

22.08.2009 Ruhetag

In der Nacht hat es mit leichter Verspätung den schon für gestern vorhergesagten unwetterartigen Gewitterguss gegeben. Hagel war auch dabei. Au Backe, wenn ich das auf der Strecke abgekriegt hätte.

Heute nix mit Rad. Ich hoffe mein Rennradsattel vergisst nicht gleich, welcher Hintern zu ihm gehört.

Ortsbesichtigung, einkaufen und Nachmittag eine kleine Wanderung - so unser Tagesprogramm. Abends Nudelparty, Ausrüstung für die 2. Etappe checken und dann zeitig ins Bett.

23.08.2009

2. Etappe 202 km (3092 Hm) von Riffian in Südtirol nach Brenzone am Gardasee

Den ursprünglich geplanten Start um 6.00 Uhr habe ich um eine Stunde verschoben, damit ich nicht schon bei Dunkelheit aufbrechen muss.

Die heutige Etappe hat zwar keinen solchen Kracher, wie das Timmelsjoch dabei, ist aber mit geplanten 3000 Hm über Gampenjoch, Santel- und Ballinopass aber auch nicht gerade eine Spazierfahrt.

Zur Erwärmung geht es zunächst über Meran bis Lana ca. 10 km fast nur bergab. Die Sonne zeigt sich bereits über den Gipfeln der Berge und wirft seine wärmenden Strahlen ins Etschtal. Ein traumhafter Anblick. Das Farbenspiel der Natur lässt das Tal von Minute zu Minute immer wieder ein einem neuen Bild erscheinen.

In Lana auf 316 m Höhe beginnt nun die Passstraße zum Gampenjoch (1518m), welches das Etschtal im Norden mit dem Nonstal im Süden verbindet.



Schnell finde ich meinen Rhythmus. Der Anstieg ist mit 20 km Länge zwar nicht ganz ohne, aber die Steigung ist mit 6 % Steigung im Schnitt und max. 9% erträglich, da es recht gleichmäßig nach oben geht. Außerdem ist es noch früh am Morgen bei angenehmen 17-19°C.

Gleichmäßig ziehe ich also meine Bahn Richtung Süden, umfahre den 1626 m hohen Tisner Gall und erreiche schließlich nach zwei abschließenden Kehren die Passhöhe auf 1518m.

Inzwischen hat mich Siglinde mit dem Auto überholt und ist somit pünktlich am ersten vereinbarten Treffpunkt Passschild Gampenjoch. Die Passhöhe liegt noch voll im Schatten und es ist empfindlich kühl. Schnell machen wir noch eines der begehrten Fotos mit Passschild.

Während der Abfahrt Richtung Fondo treffe ich auf zwei italienische Radsportkollegen und wir schließen uns zur 3er-Gruppe zusammen. Ich versuche ins Gespräch zu kommen, aber die Kommunikation scheitert kläglich an der Sprachbarriere. Jedenfalls erfahre ich, dass sie beide aus dem naheliegenden Ort Cles stammen. Aber auch ohne viele Worte klappt es fantastisch mit der Teamarbeit.

In Dermulo trennen sich unsere Wege aber schon wieder und vor mir baut sich ein neues Hindernis auf. Dieses Mal kein Riese aus Stein, sondern eine Autostraße – heißt: Fahrverbot für Zweiräder ohne Motor. Die meinen mich. Ich muss also einen Umweg in Kauf nehmen, der sehr abenteuerlich werden sollte.

Zunächst geht es bei max. 14% bergauf nach Tassulo. Dann wieder genauso steil bergab über Nanno nach Portolo. Plötzlich geht es nicht mehr weiter – Sackgasse. Auf der Karte ist das nicht zu erkennen. Also wieder umdrehen und hoch den Berg. Jetzt links weg nach Tuenno. Das müsste auch gehen. Aber nein, nächste Überraschung:

Straßensperrung wegen Bauarbeiten auf 4 km Länge. Ich muss hier

durch, da kann kommen was will. Siglinde steht bereits am nächsten vereinbarten Treffpunkt bei Mezzolombardo. Per Handy informiere ich sie über mein Maleur. Also rauf auf die Baustraße, die nur aus lockerem Schottermassen und riesigen Wasserlachen besteht. Zeitweise muss ich absteigen, weil sich meine schmalen Reifen bis zur Narbe ins Schotterbett einwühlen. Fluchend, aber ohne Schaden erreiche ich dennoch das Ende der Baustelle. Jetzt folgt eine Abfahrt auf herrlichem Asphalt. Ich liebe intakte Straßen!



Nach dieser ungewollten Zwischeneinlage von 30 km Umweg erreiche ich aber schließlich mit einer Stunde Verspätung unseren Treffpunkt am Fuße der Santelpass-Straße. Aus der Kühlbox gibt es

herrlich gekühlte Getränke. Sehr wohltuend, denn es ist inzwischen sehr heiß geworden. Das Thermometer zeigt 35°C.



Nach dieser Rast geht es dann aus dem Stand 15 km den Berg zum Santelpass (1089m) hinauf. Kehre für Kehre arbeite ich mich bei Steigungen von 7% im Schnitt und max. 14% voran. Auch dieser Anstieg ist sehr rhythmisch. Jetzt ist mein schwerster Gegner die immer heftiger werdende Hitze. Die Trikotärmel habe ich längst über die Schultern geschoben, der Helm fristet am Lenker sein Dasein und ich fahre in jeden noch so kleinen Schatten, den ein Baum auf die Straße wirft. Dann eine Fata Morgana: ein Brunnen an der rechten Straßenseite. Oder etwa doch keine Sinnestäuschung? Nein –

es ist wirklich ein Brunnen. Meine Haut zischt, als ich sie in das kalte Wasser tauche. Und jetzt noch mit dem ganzen Kopf hinein – oh, tut das gut! Schmunzelnd lese ich das Namensschild des Brunnens: Fontana Bianca – der Name meiner Tochter! 2 km noch bis oben. In Fai della Paganella fahre ich an einer Eisdiele vorbei. Die hat jemand bestimmt nur dahin gebaut, um mich zu ärgern. Ich verdränge den Gedanken an Eis. Das hat nur viele Kalorien und macht dick! Tritt lieber weiter, das macht fit, rede ich mir ein.

Oben am Berg steht Siglinde mit unserem Verpflegungskonvoi und ich schütte mir gierig eine große Flasche Wasser in meinen sportlichen Körper. Jetzt aber keine große Pause machen, damit sich keine Trägheit in mir breit machen kann. Außerdem muss ich meine kleine Verspätung wieder aufholen. Also weiter.



Zunächst muss ich feststellen, dass ich trotz Passschildes doch noch nicht ganz oben angekommen bin, und ich samt meinem vielen Wasser im Bauch noch weitere 150 Hm kraxeln muss, bevor es teils abschüssig, teils eben über Andalo und San Lorenzo weiter Richtung Ballinopass geht.

Auf diesem Streckenabschnitt bekomme ich es zum ersten Male mit der Ora zu tun. Der berühmterühmte Südwind des Gardasees bläst mir erbarmungslos entgegen, so dass selbst Abfahrten zur Plagerei werden. Hörst du auf zu drehen, bleibst du sofort stehen!



Ab Molveno geht es an einer Steilwand in Serpentinien hinunter zum Lago di Molveno. Das tiefdunkle Blau-Grün des Wassers und das gigantisch anzusehende Gebirgsmassiv der Gruppo di Brenta sind eine Wonne für das Auge und Motiv für den Fotografen. Das hat natürlich auch Siglinde erkannt und hält das Ganze mit der Kamera fest.

Genießend lasse ich dieses Panorama bei weiter rundem Tritt langsam hinter mir und erreiche schließlich auf der ruhigen und vom Verkehr relativ ungestörten Straße das kleine Örtchen Ponte Arche. Ich fühle mich noch ganz gut und bin bestens gerüstet für die letzte Hürde des Tages: den 12,5 km langen Anstieg zum Passo di Ballino (750m).

Vorbei an Maisfeldern und Obstplantagen fahre ich - wieder der Sonne ausgesetzt - durch kleine typisch italienische Dörfchen. Die Durchschnittssteigung beträgt 5% bei max. 8%. Kleinere flachere Abschnitte und sogar eine kurze Abfahrt bieten aber Zeit zur Erholung.

Auf der Passhöhe befindet sich in einem kleinen Waldstück das Passschild mit Höhenangabe. Ab hier fährt Siglinde mit dem Auto voraus, um in Brenzone die Quartierangelegenheiten zu regeln, damit der müde Pedalritter gleich unter die Dusche hüpfen kann.



160 km liegen hinter mir und es sind noch weitere 40 bis zum Ziel. Die folgenden ca. 15 km vorbei am Lago di Tenno verlaufen recht einsam. Nur dieser berühmte Gegenwind versucht mich zu unterhalten.

Langsam spüre ich nun auch, wie mir die Anstrengungen des Tages zusetzen und die Müdigkeit in die Knochen kriecht.



Und dann ist es soweit: Vor mir präsentiert sich, in der Sonne glitzernd und majestätisch von Bergen umsäumt, der Gardasee.

Es sind trotz vorgerückter Stunde noch über 30°C Lufttemperatur und trotzdem habe ich Gänsehaut. Diesen Moment habe ich herbeigesehnt.

Ein Glücksgefühl kommt in mir auf, schwer zu beschreiben für jemanden, der es nicht am eigenen Leibe erfahren hat. Adrenalin. Euphorie. Ich bleibe einen

Moment am Straßenrand stehen, und genieße den Augenblick und die Aussicht auf Riva und den Gardasee, die mir zu Füßen liegen.

In Riva ist es nun vorbei mit der Ruhe und Einsamkeit. Langsam hängele ich mich durch eine Lawine aus Blech und Menschenfleisch. Beeindruckend jedoch, mit welcher Gelassenheit dieses Getümmel ertragen wird. Hupkonzerte – Fehlanzeige. Da vorne im Stau: das Auto kenne ich doch! Siglinde ist also auch noch nicht all zu weit gekommen.

Noch 20 km. Flach, heiß, Gegenwind. Ich fange an zu träumen von einem Bad und einem kühlen Getränk mit viel Schaum oben drauf. Gleich ist es soweit.

Ich freue mich auf unsere Urlaubstage in Brenzone am Gardasee und: die nächste Tour.

Alpencross kann süchtig machen!